

ZU KUNFT ZU HAUSE

Besser heizen, weniger Energie
verbrauchen, unabhängiger werden.
Wie Nürnberg das macht.



„Heute würden wir Schritt für Schritt sanieren.“ Eine Familie zieht Bilanz. **Seite 4**

Geld zurück, wer richtig fragt. Bis zu 80 Prozent Förderung, so geht's. **Seite 15**

Sie mieten? Geht trotzdem: Balkonkraftwerk, Thermostat, Energie teilen. **Seiten 12 & 13**



GUTE NACHRICHTEN.



In Nürnberg geht was. Wärme aus Abwasser, Strom vom Hallendach, immer mehr Unabhängigkeit vom fossilen Weltmarkt. Hier wird die Energiewende gebaut, Baustelle für Baustelle, Dach für Dach. Und hier kommen zehn gute Nachrichten von vielen.

Nürnberg feiert Solar-Party.

Auf Nürnbergs Dächern und Balkonen tut sich was: Über 13.000 Solaranlagen erzeugen hier heute Strom, fast dreimal so viele wie noch vor drei Jahren. Zusammen kommen sie auf mehr als 150 Megawatt – und die Tendenz geht weiter steil nach oben.

Die Schwergewichte der Party stehen am Stadtrand: Am Albrecht Dürer Airport zieht sich seit Sommer 2025 ein Solarfeld über 1,7 Kilometer an der Start- und Landebahn entlang. Auf den Gebäuden der Messe sorgen rund 21.000

PV-Module für reichlich Sonnenstrom. Zusammen erzeugen sie rechnerisch so viel, wie ein ganzer Stadtteil verbraucht. Aber der eigentliche Schwung kommt von den vielen Kleinen. Vor drei Jahren gab es in Nürnberg 274 Balkonkraftwerke. Heute sind es über 4.500. Und immer öfter kommt ein Speicher dazu: Über 6.000 Batterien bunkern in Nürnbergs Kellern schon den Sonnenstrom für den Abend, sechsmal so viele wie vor drei Jahren.

**Damit kein Sonnenstrahl
verloren geht.**

Wenn mittags die Sonne vom Himmel strahlt, liefern die PV-Anlagen der Region oft mehr Strom, als gerade gebraucht wird. Ein Teil muss dann abgeregelt werden, geht also verloren. Das ändert der Nürnberger Versorger N-ERGIE: In seinem Stromnetz entsteht gerade der größte netzdienliche Batteriespeicher Bayerns – mit 100 Megawattstunden. Er hebt überschüssigen Sonnenstrom für später auf und macht das Netz der Region ein Stück sicherer und unabhängiger. Baustart ist 2026.

350 neue Energiewende-Jobs für Nürnberg.

Nürnberg ist bereits wichtiger Standort zahlreicher Unternehmen im Bereich der erneuerbaren Energien. Siemens Energy baut sein Transformatorenwerk in der Vogelweiherstraße derzeit aus und investiert 220 Millionen Euro: 16.000 Quadratmeter mehr Fläche, 350

neue Stellen, die Hälfte mehr Produktion. Hier entstehen die Transformatoren, die Windstrom durch ganz Europa transportieren. Und Siemens Energy ist nur ein Beispiel: Rund um die Energiewende wächst in Nürnberg eine ganze Branche.

Der Nürnberger Weg.

Mit dem 2025 beschlossenen Wärmeplan und dem neuen Klimaplan geht Nürnberg von der fossilen zur klimafreundlichen Energie – pragmatisch statt ideologisch, technologieoffen, sozialverträglich und wirtschaftlich. Ob Fernwärme in der Innenstadt oder Wärmepumpe im Vorort, ob E-Busse im ÖPNV oder mehr Energieberatung: Was vor Ort funktioniert, wird konsequent verfolgt.



Gutes tun, gleich nebenan.

Manchmal fehlt einer guten Idee nur das Geld. Genau da springt der Klimafonds der Metropolregion Nürnberg ein: Menschen und Unternehmen aus der Region zahlen ein, und daraus werden echte Projekte vor Ort, ganz in Ihrer Nähe. In Nürnberg sind so

schon Balkonkraftwerke für Haushalte mit wenig Geld entstanden und kostenlose Solarberatungen für ganze Wohnanlagen. Aus der Region, für die Region. Machen Sie mit, spenden Sie oder bringen Sie Ihre eigene Idee ein.

Wo Solar aus dem Drucker kommt.

Mitten in Nürnberg, auf dem alten AEG-Gelände, wird an der Energie von morgen getüftelt. Am Energie Campus Nürnberg arbeiten Universität, Hochschulen und Forschungsinstitute zusammen, an Wasserstoff, an besseren Speichern und Stromnetzen. Ein Herzstück ist die Solarfabrik der Zukunft: Dort werden Solarzellen entwickelt, die sich wie Zeitung drucken lassen, dünn und biegsam. 2023 gelang dem Team damit sogar ein Weltrekord. In einer eigenen Pilotanlage proben die Forschenden schon, wie so etwas später in Serie vom Band laufen könnte. Zukunft made in Nürnberg.

Fernwärme aus dem Klärwerk.

Stellen Sie sich vor, das Wasser, das nach dem Duschen und Spülen im Abfluss verschwindet, heizt schon bald wieder Ihre Wohnung. Genau das passiert in Nürnberg ab 2028. Am Klärwerk 1 baut die N-ERGIE eine riesige Wärmepumpe, dasselbe Prinzip wie im Eigenheim, nur im XXL-Format. Sie holt die Wärme aus dem gereinigten Abwasser, bevor es in die Pegnitz fließt, und macht daraus Heizenergie. Bis zu 150 Gigawattstunden pro Jahr,

genug für rund 5.000 Haushalte. „So machen wir aus einem der größten Energieverbraucher der Stadt eine Wärmequelle, einen wichtigen Baustein auf unserem Weg zur Klimaneutralität“, sagt Umweltreferentin Britta Walthelm. Und die Natur profitiert mit: Durch die Wärmepumpe wird das geklärte Abwasser kühler und verbessert so auch die Gewässerqualität der Pegnitz im Sommer.



Abriss ohne Abgase und Abfall.

Im Westpark zeigt die Stadt Nürnberg, wie eine moderne Baustelle aussehen kann. Beim Rückbau der alten Gärtnerei Sauerbrey kommen zwei Ideen zusammen: Erstens fährt keine Maschine mehr mit Diesel – alle Bagger, Lastwagen und Generatoren laufen elektrisch oder mit Wasserstoff. Zweitens wird das alte Gebäude als Rohstofflager genutzt, seine Baustoffe werden getrennt und wiederverwendet statt weggeworfen. Ein Pilotprojekt, das vormacht, wie klimafreundliches Bauen morgen aussieht.

Kommt die Fernwärme bald zu Ihnen?

Nürnberg dreht beim Fernwärmeausbau auf: In zahlreichen Gebieten der Stadt wird das Netz erweitert oder verdichtet. Bis 2040 soll sich der Anteil der Heizwärme, den die Fernwärme liefert, verdoppeln. Von heute einem Viertel auf die Hälfte aller Haushalte und Unternehmen. Schritt für Schritt wird die Wärme dabei klimaneutral, zum Beispiel aus Abwärme, Altholz und Erdwärme. Ob Ihr Viertel dabei ist, zeigt der kommunale Wärmeplan der Stadt Nürnberg. [Mehr dazu auf Seite 8.](#)

Bock auf Zukunft.

Das Handwerk zieht wieder, gerade rund um die Energiewende gibt es viel zu tun. Fast 2.000 junge Leute haben 2025 in der Region eine Handwerksausbildung begonnen. Wer Wärmepumpen und moderne Heizungen einbaut, ist gefragter denn je: 230 von ihnen starten als Anlagenmechaniker, deutlich mehr Frauen darunter als früher. Dazu Dachdecker, Elektro- niker und alle, die Wärmepumpe, Solaranlage und Speicher zum Laufen bringen. Die Aussichten? Glänzend. Bundesweit sind rund 250.000 Stellen im Handwerk offen. Wer im Handwerk mit anpacken will, wird gebraucht.



Klimafonds der Metropolregion



SÖR CO₂-freie Baustelle



N-ERGIE Fernwärme
Infopage

DER NÜRNBERGER WEG GEHT NUR GEMEINSAM.

Ein Zuhause, das warm ist, in dem man sich wohlfühlt und das davon unabhängig bleibt, was Öl und Gas gerade kosten: Genau darum geht es in diesem Magazin.

Es zeigt, was sich in Nürnberg gerade zum Guten verändert und welche Möglichkeiten jede und jeder Einzelne hat. Denn vor uns liegt eine Gemeinschaftsaufgabe. Die Stadt Nürnberg schafft Rahmenbedingungen, treibt den Ausbau der klimafreundlichen

Wärmeversorgung voran und begleitet den Wandel mit Beratung. Energieversorger, Wohnungswirtschaft, Handwerk und Eigentümerinnen und Eigentümer setzen die Lösungen vor Ort um. Und auch wer zur Miete wohnt, hat mehr in der Hand, als er vielleicht denkt. Auf den nächsten Seiten steht, wann die Fernwärme in welche Straße kommt, was der Umstieg wirklich kostet und was sich schon an diesem Wochenende ändern lässt.

Inhalt

Auftakt

- S. 2 Gute Nachrichten aus Nürnberg.
- S. 3 Der Nürnberger Weg geht nur gemeinsam.

Reportage

- S. 4 Wir dachten: Fenster tauschen. Das war's.
- S. 11 Zwei Baustellen, eine Ansage.
- S. 14 40 Euro für jemanden, der nichts verkaufen will.

Wissen

- S. 5 Mein Haus, mein Auto, mein Kraftwerk.
- S. 7 Die wahrscheinlich langweiligste Heizung der Welt.
- S. 8 Wie heizen wir morgen?

Interview

- S. 6 Die Menschen sind schon weiter als die Politik.
- S. 10 Kaufen Sie jetzt bloß keine Heizung.

Selber machen

- S. 12 Ärmel hoch.

Service

- S. 15 Geld zurück, wer richtig fragt.

Zum Schluss

- S. 16 Dort Fake News. Hier Fakten.

Liebe Nürnbergerinnen und Nürnberger,

„unser Klimaplan gibt die Richtung vor und nimmt Nürnbergs eigene Voraussetzungen in den Blick: Viele Gebäude stammen aus der Nachkriegszeit und brauchen in den kommenden Jahren eine Sanierung. Die meisten Menschen wohnen zur Miete. Und in Zeiten knapper Kassen muss besonders gut priorisiert werden. Gleichzeitig steckt in der Nürnberger Fernwärme schon heute keine Kohle mehr, anders als in vielen anderen Städten. Sogar aus dem Abwasser wird künftig Wärme gezogen, bevor es in die Pegnitz fließt.

Wir wollen unsere Stadt nicht nur klimafreundlicher machen, sondern auch krisenfester und gerechter.

Für uns gilt: Klimaschutz muss ökologisch wirksam sein, sozial gerecht bleiben und sich im Alltag bewähren.

Ein Balkonkraftwerk, ein gedämmter Dachboden, ein Termin bei der Beratung: Viele einzelne Entscheidungen ergeben zusammen einen großen Unterschied.“

Britta Walthelm,
Referentin für Umwelt und Gesundheit



Pragmatisch und entschlossen: der Nürnberger Weg

„Nürnberg steht für Innovation, Lebensqualität und Verantwortung. Klimaschutz und Klimaanpassung sind zentrale Standortfaktoren für unsere Stadt.

Die Herausforderungen des Klimawandels erfordern gemeinsames Handeln der ganzen Stadtgesellschaft. Unser Nürnberger Weg ist definiert durch den Klimaplan – 2025 hat der Stadtrat diesen Plan mit großer Mehrheit beschlossen und damit ein starkes Zeichen gesetzt. Die Stadtverwaltung, unsere Eigenbetriebe und die städtischen

Töchter treiben die Umsetzung des Plans voran.

In finanziell schwierigen Zeiten wird es besonders wichtig sein, die richtigen Prioritäten zu setzen. Mein Dank gilt allen in Nürnberg, die ambitioniert ihren Beitrag dazu leisten und dabei pragmatisch und weitsichtig handeln – damit unsere Stadt auch in Zukunft so lebenswert bleibt.“

Marcus König,
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg



Unser Klimaplan bis 2040



**WIR DACHTEN:
FENSTER TAUSCHEN.
DAS WAR'S.**

Familie A. wollte eigentlich nur ein paar Fenster erneuern. Dann begann eine Reise durch ihr 1953 gebautes Haus.



Heute würden wir Schritt für Schritt sanieren

Ein paar neue Fenster, etwas Förderung – mehr hatte Familie A. zunächst nicht vor. Doch je tiefer sie in das Thema energetische Sanierung einstieg, desto größer wurde das Vorhaben. „Je mehr Möglichkeiten auf dem Tisch lagen, desto größer wurde das Projekt“, sagt der Bauherr. Aus dem einfachen Fenstertausch wurde eine Komplettisanierung – am Ende mehr als 200.000 Euro, für ein Haus von 1953, das die Familie 2020 in gutem Zustand gekauft hatte. Mit drei kleinen Kindern fiel die Entscheidung nicht leicht. Leicht war auch der Weg nicht. Einen KfW-Kredit zu bekommen, erwies sich als deutlich aufwendiger als erwartet. Während die Ehefrau mit den Kindern drei Wochen zur Mutter-Kind-Kur war, baute

Herr A. das Erdgeschoss um. Er nahm sich Urlaub, arbeitete abends nach Feierabend weiter und ließ eine Fußbodenheizung in den alten Estrich einfräsen. Im Haus zu wohnen, während gebaut wurde, war eine Belastung: „Selbst in den Küchenschränken haben wir später noch eine dicke Schicht Staub gefunden.“ Auch Geduld war gefragt: Die Wärmepumpe mit dem natürlichen Kältemittel Propan kam erst zehn Monate nach der Bestellung, bis dahin lief die Fußbodenheizung über die alte Ölheizung. Heute hat sich der Aufwand gelohnt. Das Haus fühlt sich im Winter deutlich behaglicher an, und die Photovoltaikanlage hält die Stromkosten trotz Wärmepumpe im Zaum. Der Holzofen läuft nur noch für gemütliche Abende oder den Notfall. Trotzdem zieht der

»Wir haben gemerkt:
Wir müssen nicht alles
auf einmal machen.«

Bauherr ein differenziertes Fazit: „Ich würde heute nicht mehr alles auf einmal machen.“ Vor allem die Fassadendämmung sieht er kritisch, denn die Fassade war noch gut in Schuss. Rückblickend hätte er darauf verzichtet und lieber eine etwas größere Wärmepumpe eingebaut.

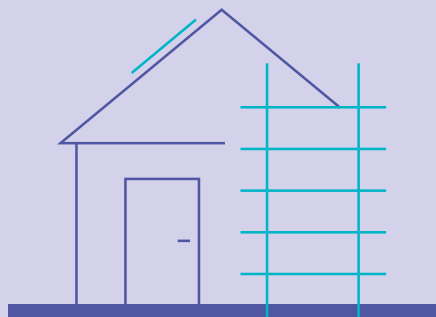
Sein Rat an andere Hauseigen-tümerinnen und Hauseigentümer: „Es muss nicht immer die große Komplettlösung sein. Oft bringen schon kleinere Maßnahmen viel.“ Ein hydraulischer Abgleich, eine moderne Heizungsregelung, später eine Photovoltaikanlage: vieles gehe Schritt für Schritt. Förderprogramme helfen, brauchen aber Zeit und Geduld. Die Familie plant schon weiter, eine zweite Photovol-taikanlage auf dem Carport, später eine Wallbox. Am Ende gehe es nicht um die perfekte Sanierung, sondern ums Anfangen: erst der eine Schritt, dann der nächste, wenn es finanziell und organisatorisch passt. Dass längst nicht jede Familie diese Möglichkeit hat, betont Familie A. von sich aus. Ohne Ersparnis und ohne Förderung hätten sie es nicht geschafft.



SANIERUNG AUF EINEN BLICK

Grundlage

- freistehendes Einfamilienhaus
- Baujahr 1953
- 176 m² Wohnfläche
- bis auf gedämmtes Dach weitgehend im Originalzustand
- indiv. Sanierungsfahrplan (iSFP)
- Sanierungsdauer:
06.2022 – 12.2023



Sanierung

- Luft-Wasser-Wärmepumpe
- eingefräste Fußbodenheizung im Erdgeschoss
- Dämmung von Fassade, Sockel und Gauben
- neue Fenster mit Dreifachverglasung
- neue Haustür
- Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung
- Photovoltaikanlage mit Speicher

Heizung
~~Ölheizung~~



Luft-Wasser-Wärmepumpe

Gebäudehülle
~~Ungedämmt, alte Fenster~~



Fassade, Sockel und Dreifachverglasung

Ergebnis

- Gesamtkosten: rund 200.000 €
 - Förderung: 49.000 € Tilgungszuschuss (KfW 261)
 - 30.000 € Zuschuss für die Wärmepumpe
- Was heute gilt, lesen Sie auf Seite 15.*

CO₂-Emissionen
12,9



1,8t

Heizlast
14.6



6,6 kW

Energiebedarf pro Jahr
33.616



4.787 kWh

Energieausweis



A+

KfW-Effizienzhaus 70



Autorin: Nicola A. Mögel

MEIN HAUS, MEIN AUTO, MEIN KRAFTWERK.

Eine Solaranlage ist eine gute Sache.
Ein Speicher auch. Aber richtig interessant
wird es erst, wenn beide zusammenkommen.
Und dann kommt noch etwas dazu.
Und noch etwas.

Wie aus vier einzelnen Anschaffungen ein System wird, das zusammen mehr kann als jede für sich. So sieht ein ganz normaler Tag aus, wenn alle Teile ineinandergreifen:

6:30 Uhr. Die Wärmepumpe macht das Duschwasser warm, mit Strom von gestern Mittag.

9:00 Uhr. Die Sonne übernimmt, der Zähler dreht sich kaum noch.

11:00 Uhr. PV-Stromüberschuss. Er fließt ins Auto und in den Speicher.

13:00 Uhr. Die Waschmaschine springt an, jetzt, wo reichlich PV-Strom fließt.

15:00 Uhr. Der Stromspeicher ist voll. Was noch vom Dach kommt, geht ins Netz, gegen Vergütung.

17:30 Uhr. Alle zu Hause. Herd, Licht, Fernseher, alles mit der Sonne von heute Mittag.

22:00 Uhr. Die Wärmepumpe hält das Haus warm, der Speicher reicht bis in die Nacht.

23:30 Uhr. An der Strombörse fällt der Preis, viel Wind im Netz. Das Auto lädt günstig nach, während alle schlafen.

Angefangen hat das mit dem Dach. Eine Solaranlage liefert Strom, sobald die Sonne scheint, und in Nürnberg tut sie das über 2.000 Stunden im Jahr. Der Haken ist der Zeitpunkt: Die größte Ernte fällt mittags an, wenn die Wohnung leer ist. Was niemand verbraucht, geht ins Netz.



Dann kam der Speicher. Und plötzlich ist die Mittagssonne abends noch da. Der Fernseher läuft mit Strom von halb eins, das Licht in der Küche ebenso. Aus einer Anlage, die tagsüber lieferte, wird eine, die den ganzen Tag versorgt. Dieselben PV-Module, doppelter Nutzen.

Dann kam die Wärmepumpe. Sie ist der größte Stromverbraucher im Haus, und genau deshalb passt sie so gut dazu. Was vorher als Überschuss ins Netz floss, heizt jetzt das Wasser für die Dusche. Jetzt versorgt das Dach auch die Heizung.

Dann kam das E-Auto. Es ist der größte Speicher von allen, sein Akku fasst ein Mehrfaches einer Hausbatterie. Es tankt zu Hause, was sonst niemand gebraucht hätte. Und künftig kann es diese Energie auch zurückgeben, ans Haus, wenn abends der Strom knapp wird, sogar gegen Vergütung ins Netz. Die Regeln dafür sind seit diesem Jahr geklärt, die ersten Fahrzeuge können es schon. Dann versorgt abends das Auto das Haus, statt umgekehrt.

Und dazu ein Steuergerät, das den Strom dorthin sortiert, wo er gerade am meisten wert ist: in den Speicher, in die Wärmepumpe, ins Auto oder ins Netz. Es kennt den Wetterbericht und den Börsenpreis. Deshalb lädt der Wagen nachts um halb zwölf, wenn viel Wind weht und der Strom billig ist.

Das ist keine Zukunftsvision, sondern Nürnberger Gegenwart. Über 6.000 Batteriespeicher stehen bereits in den Kellern der Stadt, sechsmal so viele wie vor drei Jahren, und auf den Dächern erzeugen über 13.000 Solaranlagen Strom. Und es werden jeden Monat mehr.

Am Ende steht ein sehr ruhiges Gefühl. Das meiste, was so ein Haus verbraucht, macht es selbst. Nicht alles, aber vieles, und was von außen kommt, fällt kaum noch ins Gewicht. Steigende Energiepreise sind dann eine Nachricht wie jede andere. Dazu kommt der Alltag: warme Räume, ein Wohnzimmer, in dem man im Februar barfuß sitzen kann, Ruhe im Haus, weil kein Heizbrenner mehr anspringt. Im Sommer dreht die Wärmepumpe das Prinzip einfach um und kühlt ein paar Grad. Das hätte der alte Heizkessel nicht gekonnt. Was für ein einzelnes Haus gilt, gilt auch für die Stadt. Jede Kilowattstunde, die auf einem Nürnberger Dach entsteht, muss niemand importieren. Und das Geld, das nicht mehr für Öl und Gas abfließt, bleibt in der Region: beim Handwerk, das die Anlagen baut und wartet, und bei den Betrieben vor Ort. So wird nicht nur ein Haus unabhängiger, sondern eine ganze Stadt.

Kein eigenes Haus?

Vieles davon geht trotzdem. Ein Balkonkraftwerk liefert eigenen Sonnenstrom ab rund 300 Euro, ganz ohne Dach. Und wer sich an einer Energiegenossenschaft beteiligt, dem gehört ein Stück Sonnenkraftwerk, auch aus dem dritten Stock. Mehr dazu auf **Seite 12.**

2.000
Sonnenstunden im
Jahr in Nürnberg

13.000
Dächer haben Solarmodule
in Nürnberg

6.000
Keller haben einen Speicher
in Nürnberg

DIE MENSCHEN SIND SCHON WEITER ALS DIE POLITIK.

Britta Walthelm verantwortet als Umwelt- und Gesundheitsreferentin den Klimakurs der Stadt Nürnberg. Maik Render ist Vorstandssprecher der N-ERGIE und baut die Infrastruktur dazu. Beatrice Dernbach vom Klimabeirat hat die beiden gefragt, was der Umbau für die Menschen in der Stadt bedeutet.

Wie weit ist Nürnberg auf dem Weg zur Klimaneutralität?

Britta Walthelm: Der Stadtrat hält am Termin der Klimaneutralität bis 2040 fest. Beim Strom sind wir schon weiter als bei der Wärme. Wir sind als Großstadt Großverbraucherin von Energie, umso wichtiger finde ich es, dass wir unseren Beitrag leisten. Unser Potenzial liegt im Solarbereich, denn es weht zu wenig Wind und geeignete Standorte für Windräder haben wir nicht. Als Großverbraucherin bleiben wir auf Zulieferung von außen angewiesen. Deshalb dürfen wir Energie nicht nur städtisch betrachten, sondern im großen Verbund.

Maik Render: Nürnberg würde auch scheitern, wenn es die Ziele ganz allein erfüllen wollte. Das ist ähnlich wie bei einem Einfamilienhaus: Selbst wenn dort Wärmepumpe, Solaranlage und Wallbox stehen, funktioniert die Energiewende davon noch nicht. Wir betrachten deshalb nicht nur die Stadt, sondern unser gesamtes Netzgebiet bis Ingolstadt und Würzburg. Dort haben wir mittlerweile teilweise sogar zu viel Sonnenstrom. Es kommt immer auf die Perspektive an.

Die Regeln aus der Bundespolitik haben sich zuletzt mehrfach geändert. Viele fragen sich: Soll ich jetzt umrüsten oder nicht?

Walthelm: Das Schlimmste ist dieses Hin und Her, denn das erzeugt Unsicherheit. Die Bürgerinnen und Bürger fragen sich das, und sie fragen übrigens auch uns in der Beratung. Mit Blick auf die Zahlen bei Fernwärme und Wärmepumpen sehe ich aber auch Positives. Die Menschen lassen sich nicht so schnell aus dem Tritt bringen und sind unter Umständen schon

uns als Kommune so wichtig, gut zu informieren und zu beraten.

Viele Menschen haben den Eindruck, dass Energie immer teurer wird.

Render: Wir gehören bei der Fernwärme ungefähr zu den günstigsten zehn Prozent. Wir haben die Preise vor einiger Zeit sogar gesenkt, das haben viele gar nicht wahrgenommen, weil kaum darüber berichtet wurde. Der starke Anstieg der Gaspreise seit Beginn des Ukrainekriegs hat auch die Fernwärmepreise nach oben gezogen, seit rund dreieinhalb Jahren gehen sie wieder zurück. Allerdings wird die Dekarbonisierung der Fernwärme-Erzeugung Investitionen mit sich bringen, sodass die Fernwärmepreise steigen werden. Aufgrund des derzeitigen geringen Preises im Vergleich wird das auch vertretbar sein. Und Strom kostet heute ungefähr genauso viel wie vor zehn Jahren, etwa 30 Cent pro Kilowattstunde. Nennen Sie mir ein anderes Produkt, für das Sie heute noch dasselbe bezahlen.

»Nennen Sie mir ein anderes Produkt, für das Sie heute noch dasselbe bezahlen wie vor zehn Jahren.«

Walthelm: Die soziale Dimension der Wärmewende wird dabei oft unterschätzt. Psychologisch bewerten Menschen kurzfristige Belastungen stärker als langfristige Vorteile. Genau diese Aspekte haben wir bei der kommunalen Wärmeplanung berücksichtigt. Und uns muss klar sein: Je mehr einzelne Gebäude sich vollständig vom Gesamtsystem abkoppeln, desto stärker steigen die Systemkosten für alle übrigen. Deshalb



Von links: Maik Render, Prof. Dr. Beatrice Dernbach und Britta Walthelm im Gespräch

Render: Ehrlich gesagt profitieren vor allem Großverbraucher. Ich kann Ihnen heute schon sagen, dass morgen früh um 7:15 Uhr nahezu derselbe Stromverbrauch herrscht wie heute, dafür brauche ich kein Smart Meter. Sinnvoll wird es, wenn steuerbare Wärmepumpen zeitlich versetzt starten, damit nicht morgens um sechs Uhr Millionen Geräte gleichzeitig anspringen. Für den einzelnen Haushalt gilt: Den Trockner laufen zu lassen, wenn die Sonne scheint, bringt etwas. Der Kühlschrank läuft ohnehin durch. Von zeitabhängigen Tarifen profitieren aus meiner Sicht vor allem diejenigen mit Solaranlage, Elektroauto und neuen, steuerbaren Geräten. Wer das nicht besitzt, hat diesen Vorteil eher nicht.

Wer ein Haus besitzt, kann sich mit Solaranlage und Wärmepumpe unabhängiger machen. Wer zur Miete wohnt, nicht. Lässt sich das ausgleichen?

Walthelm: Geld in einen bestimmten Stadtteil überweisen, das geht nicht. Aber wir können planerisch und gestalterisch auf die Stadtteile schauen, etwa eine Quartierssanierung voranbringen und die Eigentümer von der Investition in ihre Immobilie überzeugen. Eine direkte individuelle finanzielle Unterstützung wäre meines Erachtens auch nicht der richtige Ansatz. Beim

Thema Energie liegt der Fehler nicht in der Energiepolitik, sondern in der Sozialpolitik. Die Menschen müssen befähigt werden, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, einschließlich der Energiekosten.

Render: Diese Form der Subventionierung kennen wir ohnehin fast nur in Deutschland. In Frankreich wurde verpflichtend festgelegt, dass auf Parkplätzen Solaranlagen gebaut werden. Auch andere Länder nehmen Eigentümer stärker in die Pflicht, statt einseitig auf Förderprogramme zu setzen.

Sie werben beide für den Fernwärmeausbau. Wie wird diese Wärme sauberer?

Render: Über vier Bausteine. Erstens das Abwasser: Es fließt mit bis zu 15 Grad aus dem Klärwerk in die Pegnitz, diese Wärme entziehen wir und speisen sie ins Netz ein. Zweitens die Altholzverwertung. Altholz, das auf keinem anderen Weg recycelt werden kann, wird bisher irgendwohin gefahren und ungenutzt verbrannt, die Abwärme geht in die Luft. Wir wollen sie stattdessen sinnvoll für die Fernwärme nutzen. Drittens die Geothermie und viertens die Abwärme aus der Industrie, dazu sind wir mit dem einen oder anderen Rechenzentrum im Gespräch. In Summe ein bunter Blumenstrauß,

mit Investitionen in Millionenhöhe, teilweise dreistellig. Aber nur so wird das Energiesystem am Ende grün.

Warum lohnt sich der ganze Umbau am Ende?

Render: Heute überweisen wir jedes Jahr rund 70 Milliarden Euro für Öl, Gas und Kohle ins Ausland, parallel bauen wir eine eigene Infrastruktur auf. Kurzfristig ist Energie damit vielleicht etwas teurer, langfristig halte ich aber nur den Umbau für wirtschaftlich sinnvoll. Die Energiekrisen der letzten Jahre haben uns deutlich vor Augen geführt, wie problematisch die Abhängigkeit von fossilen Importen ist. Schon aus Gründen der Versorgungssicherheit müssen wir unabhängiger werden.

Walthelm: Und für uns als Stadt heißt das vor allem: gute Rahmenbedingungen schaffen, damit Bürgerinnen und Bürger im Alltag möglichst wenig Treibhausgase verursachen.

Lesen Sie hier das vollständige Interview:



»Die Menschen lassen sich nicht so schnell aus dem Tritt bringen und sind unter Umständen schon weiter als die Politik.«

weiter als die Politik. Natürlich muss jeder darauf schauen, was im persönlichen Fall wirtschaftlich und finanzierbar ist. Deshalb ist es für

bin ich eine klare Befürworterin des Fernwärmeausbaus.

Kann ich mit einem intelligenten Stromzähler sparen?

DIE WAHRSCHEINLICH LANGWEILIGSTE HEIZUNG DER WELT.

Keine Brennerwartung, kein Ölpreisdrama, kein Schornsteinfeger. Fernwärme ist unauffällig, unaufgeregt und unspektakulär. Oder kurz: Einfach genial.

Eine Heizung soll warm machen, nicht den Blutdruck hochtreiben. Sie soll nicht jährlich gewartet werden müssen, nicht stinken und nicht den halben Kellerraum belegen. Genau das leistet Fernwärme: Sie kommt als heißes Wasser durch eine Leitung ins Haus, gibt ihre Energie ab und ist sonst ziemlich unauffällig. In Nürnberg heizen damit schon rund 50.000 Haushalte – und es sollen deutlich mehr werden.

Die Heizung, die einfach anders funktioniert

Wer eine Gasheizung hat, verbrennt Gas im eigenen Keller. Wer eine Ölheizung hat, verbrennt Öl im eigenen Keller. Wer Fernwärme hat, verbrennt selbst nichts. Die Wärme wird zentral zusammen mit Strom erzeugt und gespeichert

und kommt fertig ins Haus, so wie Strom aus der Steckdose. Das klingt trivial, ist aber der ganze Witz an der Sache: Wenn sich morgen die Art ändert, wie Nürnberg Wärme produziert – aus Erdgas, aus Holz, aus Abwasserwärme oder aus Erdwärme – merken Sie davon in Ihrem Haus oder Ihrer Wohnung nichts. Die Kompaktstation bleibt und die Leitung auch. Was durchfließt, wird einfach sauberer.

Eine Fernwärme-Übergabestation bzw. Kompaktstation im Keller ist etwa so groß wie ein Handgepäckkoffer, macht keine Geräusche und hat keinen Brenner, der kaputtgehen kann. Kein Feuer, kein Dreck, keine Emissionsmessung, kein Tank. Tschüss Gas und Öl.

Woher sie kommt

Zum allergrößten Teil kommt die Nürnberger Fernwärme aus dem Heizkraftwerk der N-ERGIE in Sandreuth im Süden der Stadt. Schon heute stammt übrigens knapp ein Drittel aus nicht-fossilen Quellen, nämlich der Biomasse und dem Dampf aus der städtischen Müllverbrennung. In den nächsten Jahren kommen neue Wärmequellen dazu: ein Altholz-Heizkraftwerk, Großwärmepumpen, perspektivisch Erdwärme. Und Wärme aus Abwasser. Ab Mitte 2028 soll am Klärwerk in der Adolf-Braun-Straße eine Großwärmepumpe das gereinigte Wasser anzapfen, bevor es in die Pegnitz fließt, genug für rund 5.000 Haushalte. Die Pegnitz freut sich übrigens auch, weil sie sich im Sommer dadurch weniger aufheizt.



Fossile Heizung: »Ich bin laut, stinke und brauche meinen eigenen Raum.«



Fernwärme-Übergabestation: »Ich hänge an der Wand und halte die Klappe.«

Wärmenetz, Fernwärme, Nahwärme. Kurz erklärt.

Was es ist

Bisher versorgt sich jedes Haus selbst: eigene Heizung, eigener Brenner, eigener Schornstein. Ein Wärmenetz macht daraus eine gemeinsame Sache. Unter den Straßen liegt ein Kreislauf aus gedämmten Rohren, in dem heißes Wasser zu den Häusern fließt und abgekühlt wieder zurück. Im Keller sitzt statt Kessel und Tank nur noch eine kleine Station, die die Wärme an die Heizkörper und ans Warmwasser weitergibt. Versorgt das Netz ganze Stadtteile, spricht man von Fernwärme. Versorgt eine eigene Anlage nur ein Quartier oder eine Häuserzeile, spricht man meist von einem Nahwärmenetz.

Was es kann

An ein Wärmenetz kann potenziell jeder liefern, der große Wärmemengen abzugeben hat, und es kommen immer neue dazu. In Nürnberg speisen heute Gaskraftwerke, die Müllverbrennungsanlage und ein Biomassekraftwerk in die Fernwärme ein, bald folgen Wärme aus Abwasser und aus nicht recycelbarem Altholz. Denkbar ist weit mehr: Bäckereien, Kühlhäuser, Rechenzentren und

Industriebetriebe. Überall dort, wo Wärme entsteht und bisher ungenutzt verpufft, könnte künftig eine Leitung liegen. Und was sich für ein einzelnes Haus nie rechnen würde, eine Erdwärmebohrung bis zu fünf Kilometer in die Tiefe etwa, lohnt sich, sobald Zehntausende Haushalte daran hängen.

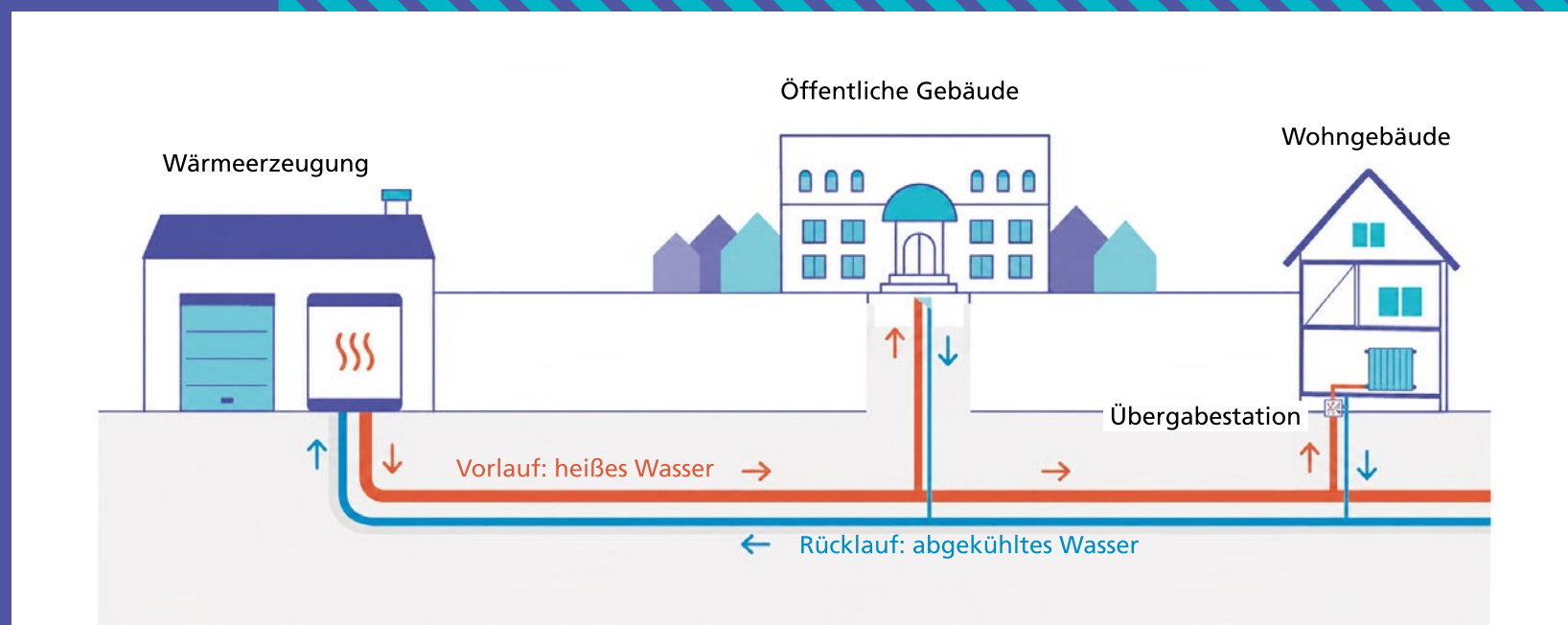
Was Sie davon haben

Sie heizen mit, ohne selbst etwas

zu betreiben. Fällt etwas aus, ist das Sache des Versorgers. Anders als eine Wärmepumpe stellt Fernwärme keine besonderen Anforderungen an die Heizkörper: Was im Altbau an der Wand hängt, funktioniert weiter. Jede neue Energiequelle im Netz macht auch Ihre Wärme sauberer, ohne dass Sie dafür etwas tun müssen. Und je mehr Häuser mitmachen, desto effizienter wird das System.

Wie komme ich ran? Lesen Sie auf **Seite 8** weiter oder besuchen Sie **www.fernwaerme.n-ergie.de**

Ein Kreislauf, kein Verbrauch: Heißes Wasser fließt zu den Häusern, gibt in der Übergabestation seine Wärme an Heizkörper und Warmwasser ab und läuft abgekühlt zurück. Dort wird es erneut aufgeheizt, und der Kreislauf beginnt von vorn. Einspeisen können dabei viele Erzeuger gleichzeitig.



WIE HEIZEN WIR MORGEN?

Diese Frage stellt sich jede Stadt, und Nürnberg hat darauf eine Antwort: den kommunalen Wärmeplan. Er zeigt für jedes Viertel, woher die Wärme kommt, wenn Öl und Gas ausgedient haben.



»Mit unserem Wärmenetz werden wir **unabhängiger** von teuren Importen, und die Wertschöpfung bleibt hier bei uns. **Klimaschutz** und **wirtschaftliche Vernunft** gehen Hand in Hand. Und wir achten darauf, dass alle mitkommen, **fair und bezahlbar** für jeden.«

Dr. Nasser Ahmed,
3. Bürgermeister der Stadt Nürnberg

Über die Heizung denkt man selten nach, sie läuft ja einfach. Doch woher die Wärme kommt, mit der Hunderttausende in Nürnberg wohnen, arbeiten und leben, ist eine der großen Fragen für die Zukunft der Stadt. Denn Wärme macht mehr als die Hälfte des Energieverbrauchs aus, und noch stammt sie größtenteils aus Öl und Gas.

Eine Antwort darauf gibt der Wärmeplan, den der Stadtrat im Juni 2025 beschlossen hat. Er ist eine Art Landkarte der Zukunft: Für jedes Gebiet Nürnbergs zeigt er, wie künftig geheizt wird, wo Fernwärme kommt, wo sich eine individuelle gebäudebezogene Lösung lohnt und womit die fossilen Brennstoffe ersetzt werden. Kurz gesagt schafft er Klarheit, für die Stadt, für die N-ERGIE als Energieversorger und für Sie.

Zwei Wege, ein Ziel

Wie Nürnberg zukünftig mit Wärme versorgt wird, hängt davon ab, in welchem Stadtteil Sie wohnen. Wie es bei Ihnen aussieht, zeigt die Karte zum Wärmeplan. In den dicht bebauten Vierteln und in der Innenstadt kommt in vielen Gebieten die Fernwärme. Unter der Straße verlaufen zwei Fernwärmerohre: Das eine liefert dem Kunden heißes Wasser zum Heizen (Vorlauf), das andere führt das abgekühlte Wasser zurück (Rücklauf). Kein Brenner im Keller, kein Öltank, kein Schornsteinfeger. Wo die eigene Heizungsanlage wegfällt, bleibt mehr Platz im Keller,

und der Wartungsaufwand sinkt. Heute deckt die Fernwärme bereits rund ein Viertel des Wärmebedarfs der Stadt. Künftig soll der Anteil auf rund die Hälfte steigen. Dafür verlegt die N-ERGIE Straße um Straße neue Leitungen. Wo die Bebauung dünner wird, am Stadtrand oder im Reihenhausviertel, lohnt sich das große Netz nicht: zu weite Wege, zu wenige Anschlüsse und damit hohe Anschlusskosten. Dort versorgen Sie sich künftig selbst, meist mit einer Wärmepumpe, die Wärme aus Luft, Erde oder Grundwasser holt. Dazu vielleicht Solar aufs Dach und einen Speicher in den Keller.

Warum der ganze Aufwand?

Weil sich die Mühe doppelt lohnt. Jede Kilowattstunde, die nicht mehr aus Öl oder Gas kommt, macht Nürnberg ein Stück unabhängiger von Rohstoffen aus dem Ausland und von deren Preissprüngen, wie wir sie in den letzten Jahren erlebt haben. Und das Geld, das bisher für fossile Brennstoffe abfließt, bleibt künftig eher in der Region, beim Handwerk, bei den Betrieben vor Ort, bei der örtlichen Energieversorgung. Klimaschutz, Preissicherheit und regionale Wertschöpfung ziehen hier in dieselbe Richtung.

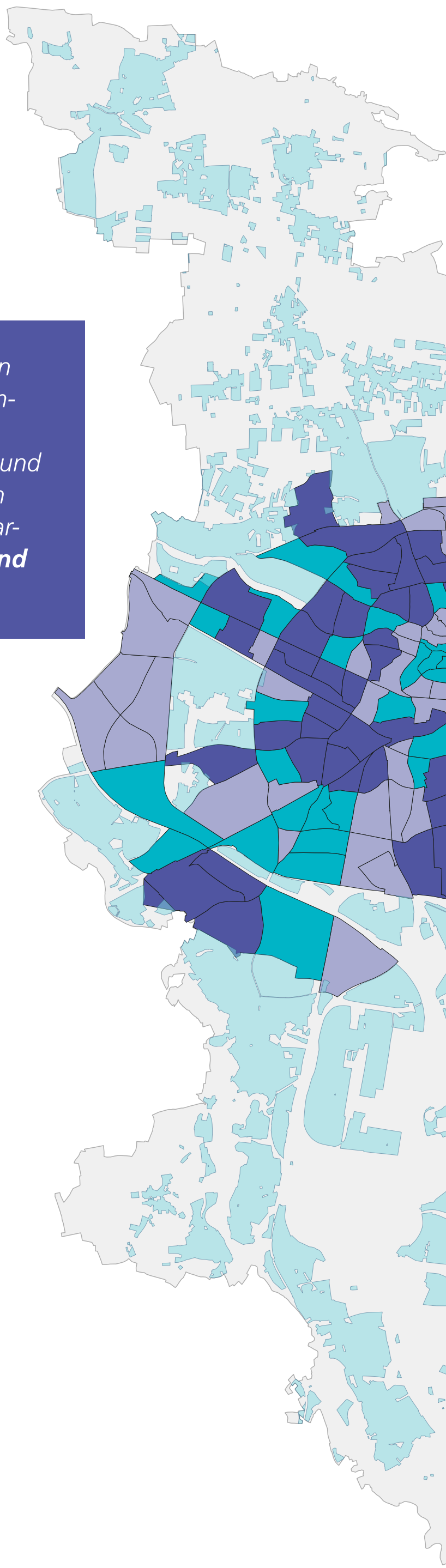
Wird die Wärme dadurch sauber?

Ein Wärmenetz allein heizt noch nicht klimafreundlich, es kommt darauf an, wie die Wärme erzeugt wird. Und das ändert sich. Nürnbergs Fernwärme wird Schritt

für Schritt grüner: mit Abwasserwärme aus dem Klärwerk, großen Wärmepumpen, Altholzverwertung und perspektivisch Erdwärme. In einigen Jahren soll sie ganz ohne fossile Brennstoffe auskommen. Was von außen wie eine Dauerbaustelle wirkt, ist in Wahrheit der Aufbau von etwas Bleibendem. So wie frühere Generationen die Netze für Gas, Wasser und Strom gelegt haben, entsteht jetzt die Grundlage einer klimafreundlichen Wärme. Für Sie zu Hause ändert sich dabei nichts: Die Übergabestation bleibt an der Wand, das Rohr im Keller. Nur was hindurchfließt, wird sauberer.

Wo fängt es an?

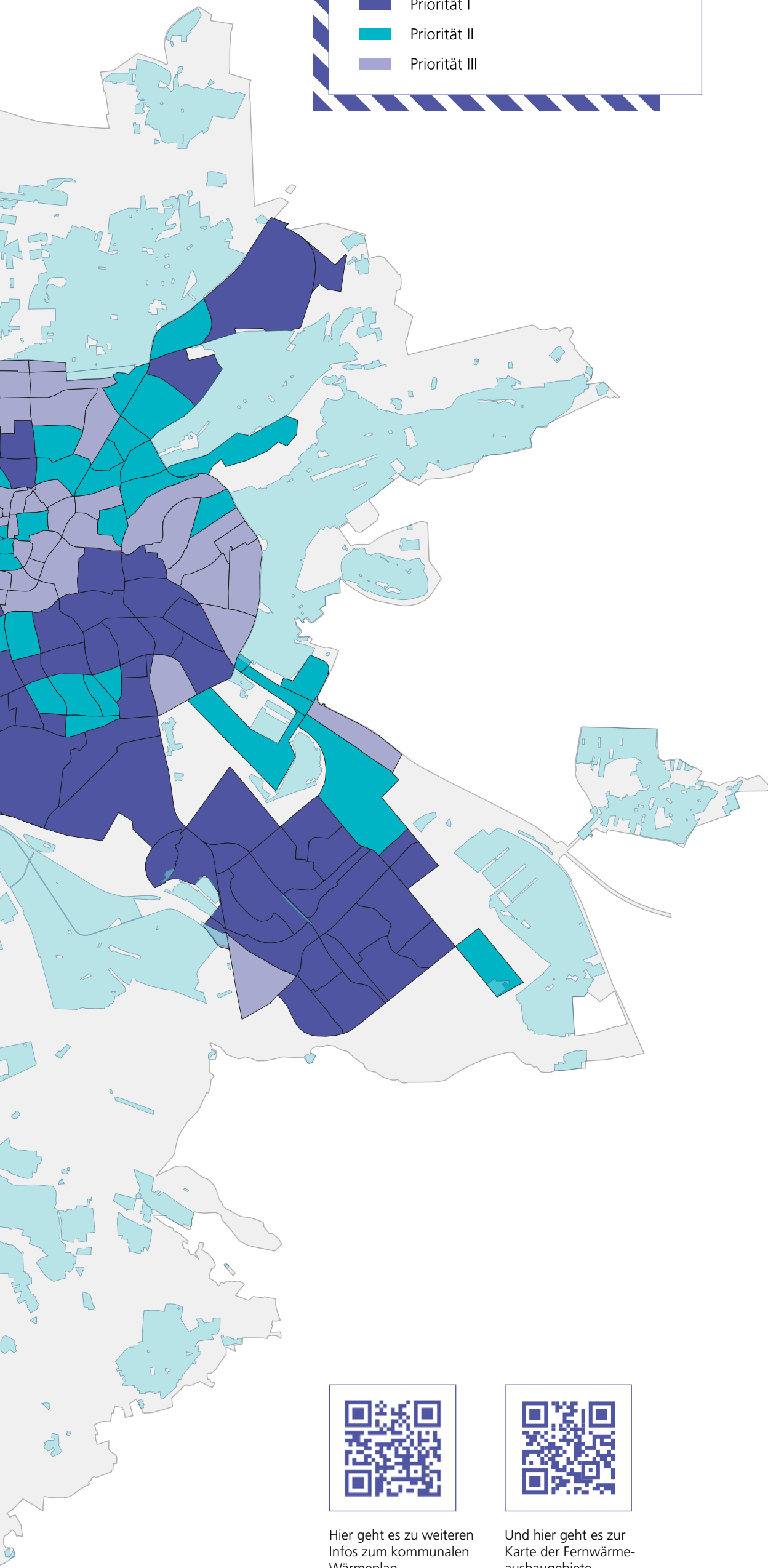
Nicht überall gleichzeitig, sondern nach Priorität. Zuerst dort, wo viele Menschen dicht beieinander wohnen und eine Leitung schnell viele erreicht. In mehreren Gebieten läuft der Ausbau bereits oder startet gerade, etwa rund um den Friedrich-Ebert-Platz, an der Züricher Straße und Richtung Wetzendorf. Alle Fernwärmegebiete ordnet die Stadt in drei Prioritätsstufen, von „geht bald los“ bis „kommt später“. In welche Stufe Ihre Straße fällt, sehen Sie auf der Karte. Klingt nach ferner Zukunft, ist aber näher, als man denkt. Wer heute weiß, was im eigenen Viertel geplant ist, kann in Ruhe planen, Fördergelder sichern und die nächste Heizung mit Bedacht wählen, statt unter Druck. Der erste Schritt kostet zwei Minuten: nachschauen, in welcher Zone Sie wohnen. Wie das geht, steht rechts.



Gebiete und Prioritäten für die Wärmeversorgung

Legende

- Gebiete mit lokaler Wärmeversorgung (z.B. Wärmepumpe, Pelletheizung)
- Prüfgebiete Fernwärmeausbau
- Priorität I
- Priorität II
- Priorität III



Hier geht es zu weiteren Infos zum kommunalen Wärmeplan.



Und hier geht es zur Karte der Fernwärmeausbaugebiete.

Fernwärme: Bin ich dabei?

1. Nachschauen. Die N-ERGIE hat eine Karte im Netz. Adresse eingeben, und Sie sehen, ob und wann bei Ihnen Fernwärme geplant ist. www.fernwaerme.n-ergie.de

2. Anfragen. Liegt Ihr Haus im Ausbaugbiet, melden Sie sich bei der N-ERGIE. Sie prüft, ob der Anschluss bei Ihnen technisch und wirtschaftlich möglich ist. Telefon: +49 911 802 58250 E-Mail: fernwaerme@n-ergie.de

3. Anschließen. Passt alles, verlegt die N-ERGIE die Leitung bis ins Haus, Ihre Installateurin oder Ihr Installateur schließt die Station an.

Kein Fernwärmegebiet?

Dann ist die Wärmepumpe meist die beste Lösung. Auch hier gilt: erst informieren, dann entscheiden – am besten in einer Energieberatung.

Muss ich jetzt handeln?

Nein. Eine funktionierende Gas- oder Ölheizung darf bleiben, eine kaputte dürfen Sie reparieren. Wird eine neue Heizung fällig, lassen Sie sich vorher beraten – die gesetzlichen Vorgaben und Förderregeln ändern sich derzeit häufig. Wann Sie umsteigen, entscheiden Sie.

Unabhängigen Rat gibt es kostenlos bei der Stiftung Stadtökologie Nürnberg und bei der Verbraucherzentrale, am Telefon, online oder vor Ort.

Was kostet mich das und was gibt es dazu?

Die laufenden Kosten der Fernwärme bewegen sich derzeit etwa auf dem Niveau einer Gasheizung: Der Fernwärmepreis setzt sich aus einem Grundpreis und einem Arbeitspreis für die tatsächlich verbrauchte Wärme zusammen. Einmalig kommt der Hausanschluss dazu. Je nach Gebäude liegt er meist zwischen 10.000 und 15.000 Euro, dazu eine Inbetriebsetzungsgebühr von 450 Euro. Das klingt nach viel, aber Sie zahlen

es selten allein. Förderung gibt es auf zwei Ebenen: Die N-ERGIE fördert den Anschluss an die Fernwärme über ihr CO₂-Minderungsprogramm mit 1.500 Euro. (Stand 2026, Antrag vor dem Einbau, weitere Infos und Beratung unter www.n-ergie.de/energieberatung). Und der Bund gibt über die KfW bis zu 80 Prozent der förderfähigen Kosten, je nachdem, welche Heizung Sie ersetzen und wie hoch Ihr Einkommen ist. Weil sich die Förderbedingungen oft ändern, klären Sie am besten vor jeder Entscheidung in der kostenlosen Energieberatung, was für Ihr Haus zusammenkommt. Die tagesaktuellen Preise stehen im Preisblatt auf fernwaerme.n-ergie.de.

Der Schatz unter der Stadt

Tief unter Nürnberg steckt Wärme im Gestein, und die steht rund um die Uhr zur Verfügung, bei jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit. Im besten Fall ließen sich damit eines Tages Zehntausende Haushalte heizen. Wo genau sich solche Projekte lohnen, untersucht die N-ERGIE gerade. Aber bevor tatsächlich Bohrungen nach Wärme stattfinden, fahren 2026 sogenannte Vibro-Trucks durch die Region: Spezialfahrzeuge, die Schallwellen in den Boden senden und ihn kilometertief sichtbar machen. Rund 110 Kilometer weit, durch Nürnberg, Fürth und das Umland. Entschieden ist noch nichts, doch im Nürnberger Süden sieht es gut aus. Mehr zum Projekt unter www.erdwaerme-franken.de

„Wärme hat in Nürnberg einen großen Anteil am Energieverbrauch: 2022 waren es 56 Prozent des Endenergieverbrauchs und 39 Prozent der Treibhausgas-Emissionen. Der Fernwärmeausbau ist deshalb eine zentrale Säule auf unserem Weg zur Klimaneutralität. So lassen sich viele Wohnungen und Häuser gleichzeitig auf klimafreundliches Heizen umstellen.“

Britta Walthelm, Umweltreferentin der Stadt Nürnberg



Schwere Jungs mit feinem Gehör: Ab Herbst durchleuchten Vibro-Trucks wie diese den Nürnberger Untergrund mit Schallwellen, auf der Suche nach Erdwärme in der Tiefe.

Schritt für Schritt sauberer

Seit fast 20 Jahren macht die N-ERGIE ihre Fernwärme sauberer, eine Stufe nach der anderen. 2005 Erdgas statt Kohle. 2012 ein Biomasse-Heizkraftwerk. 2014 ein großer Wärmespeicher. 2022 Gasturbinen, die auch Wasserstoff vertragen. Als Nächstes kommen Altholz-Heizkraftwerk und Großwärmepumpen, später Erdwärme und Wasserstoff. Das Ziel: Schritt für Schritt weniger CO₂-Emissionen.

Sie wollen schon heute etwas tun, egal wie Sie heizen? Was Sie selbst anpacken können, lesen Sie auf den Seiten 12 und 13: „Ärmel hoch“

KAUFEN SIE JETZT BLOSS KEINE HEIZUNG.

Jedenfalls nicht ungeprüft. Dr. Marcel Neberich, Referent der Stiftung Stadtökologie, berät seit Jahren Nürnberger Haushalte. Er erklärt, was das neue Gesetz wirklich bringt, was die Biotreppe* kostet und warum der erste Schritt nicht der Heizungskauf ist.



Dr. Marcel Neberich ist Architekt und Energieeffizienz-Experte für Wohngebäude, Nichtwohngebäude und Baudenkmäler. Er arbeitet als Referent für die Stiftung Stadtökologie, ist Energieberater der Verbraucherzentrale und geschäftsführender Partner des Planungsbüros AE studio.

Nach Monaten der öffentlichen Diskussion um die gesetzlichen Änderungen im Bereich Wärmeverversorgung und Gebäudemodernisierungsgesetz (GModG) beschlossen worden. Was wird sich mit dem neuen Gesetz ändern?

Die Gesetzesnovelle beschäftigt sich nicht nur mit Heizungen. Die Europäische Gebäuderichtlinie wurde eingearbeitet. Sie umfasst eine Vielzahl an Änderungen zur energetischen Bewertung von Gebäuden und zu Energieausweisen. Zukünftig müssen beispielsweise auch Baudenkmäler einen Energiebedarfsausweis haben. Auch eine Sanierungspflicht für sehr schlechte Gewerbeimmobilien wird eingeführt. In der öffentlichen Debatte geht es vorwiegend um den Heizungskeller. Grundsätzlich nehmen wir bei Beratungen schon seit Jahren in unserer Metropolregion eine immer stärker werdende Offenheit und Zugewandtheit wahr, gegenüber Technologien für erneuerbare Energien, wie Wärmepumpen und PV-Anlagen. Durch das neue Gesetz wird sich daran nichts ändern. Es bleibt sinnvoll, sich von fossilen Energien zu lösen, sowohl für den eigenen Geldbeutel wie auch für die Umwelt.

Was bedeuten diese Änderungen konkret für Hauseigentümerinnen und -eigentümer?

Wer bei Gas oder Öl bleiben möchte, sieht sich durch das Gebäudemodernisierungsgesetz mit komplizierten neuen Gesetzesnormen

konfrontiert. Es wird die Pflicht eingeführt, sowohl für neue fossile Heizungen als auch für bestehende, zunehmend klimafreundliche Brennstoffe zuzukaufen.

Und wie sieht es mit Mieterinnen und Mietern aus?

Personengruppen, die solchen Fehlentscheidungen ausgeliefert sind, weil sie die steigenden Kosten fossiler Energien tragen, aber nicht selbst über den Heizungstausch entscheiden können, werden zumindest ein Stück weit geschützt. Wenn Hauseigentümerinnen und -eigentümer im Geltungszeitraum des neuen Gesetzes eine fossile Heizung einbauen, müssen sie fortan einen Teil der laufenden Kosten mit den Mietenden 50:50 teilen.

***Fossile Heizungen sollen zukünftig zunehmend mit Biogas und Bioheizöl betrieben werden dürfen. Die Bundesregierung spricht hier von der sogenannten Biotreppe. Was kommt hier auf die Haushalte zu?**

Diese Biotreppe gab es im Gebäudeenergiegesetz auch und sie gilt bereits heute für alle fossilen Heizungen, die seit 2024 neu eingebaut wurden. Das ist nicht neu. Nur die Abstufungen haben sich geändert. Die neuen Mindestquoten für klimafreundliche Brennstoffbeimischungen liegen ab 2029 bei 10 Prozent, ab 2030 bei 15 Prozent, ab 2035 bei 30 Prozent und ab 2040 bei 60 Prozent. Konkret müssen Hauseigentümerinnen und -eigentümer mit neuer Ölheizung diesen Anteil Bio-Heizöl zukaufen und mit Kaufbeleg nachweisen. Eigentümerinnen und Eigentümer mit neuer Gasheizung hingegen

müssen einen Tarif abschließen, bei dem der Versorgungsbetrieb nachweist, dass Biogas an anderer Stelle zugeführt wird – gemäß den dann geltenden Prozentsätzen.

Gilt die Biotreppe auch für bestehende Öl- und Gasheizungen?

Ja. Der Gesetzgeber nennt es nur anders. Für bestehende fossile Heizungen werden die Grünheizölquote und die Grüngasquote eingeführt, nach demselben Schema, aber mit geringeren Prozentsätzen.

Sind die Klimaziele in Deutschland mit den geplanten Änderungen zu erreichen?

Da bin ich hin- und hergerissen: Es ist zwar offensichtlich, dass die Änderungen als Erleichterung für Hauseigentümerinnen und -eigentümer zulasten der Klimaziele gehen. Die einzelnen Normen sind jedoch so unübersichtlich und abschreckend, dass in der Praxis ein gegenteiliger Effekt erzielt werden könnte. Welche Eigentümerin hat Lust, regelmäßig neue Gastarife mit strengeren Biogas-Prozentsätzen abzuschließen? Und welcher Vermieter möchte zukünftig einen Teil der laufenden Kosten der Mietenden übernehmen? Mit erneuerbaren Energien zu heizen, ist künftig nicht nur die wirtschaftliche Lösung, sondern auch weitaus unbürokratischer.

Was denken Sie als Energieberater über diese Änderungen?

Aus meiner Sicht ist es kein gutes Gesetz. Es hat Signalwirkung in die völlig falsche Richtung. Die gesamte Fachwelt fragt sich, wo all diese

Biogase herkommen sollen. Auch die Kommunikation ist unehrlich. Es werden „Zwänge“ abgeschafft, die es so überhaupt nicht gab. Es gibt heute keine Pflicht zur Wärmepumpe und es gab auch vorher keine. Das Vorgängergesetz des GModG enthielt sieben pauschale Erfüllungsoptionen für das „Heizungsgesetz“. Die Wärmepumpe war nur eine davon. Das Gebäudemodernisierungsgesetz suggeriert Hauseigentümerinnen und -eigentümern nun, dass man ruhig bei Gas oder Öl bleiben kann, schafft aber gleichzeitig mit „Biotreppe“, „Grüngasquote“ und „Grünheizölquote“ zusätzliche wirtschaftliche Risiken. Man lässt die Menschen sozusagen ins offene Messer laufen.

Die Bundesregierung hat im Juli die Förderung für klimafreundliche Heizungen angepasst. Für wen lohnt sich der Heizungstausch zukünftig trotzdem?

Der Umstieg von fossilen zu erneuerbaren Heizungsarten lohnt sich weiterhin und besonders dann, wenn ein Heizungstausch sowieso ansteht. Es gibt heute im Wohngebäudebereich keinen sinnvollen Anwendungsfall mehr für fossile Energien. Die Förderungen sind

zwar gesunken, aber immer noch auf einem hohen Niveau.

Auch bei der Vergütung von Solarstrom sind Änderungen geplant. Wann lohnt sich eine eigene Photovoltaikanlage noch?

Egal ob kleines Balkonkraftwerk oder große Dachanlage, wenn die

baulichen Umstände es zulassen, macht eine Photovoltaikanlage Sinn – und zwar für den Eigenbedarf. Damit Eigentümerinnen und Eigentümer möglichst viel Solarstrom selbst nutzen können, lohnt es sich, die Anlagengröße an den Strombedarf anzupassen und mögliche Anschaffungen von Wärmepumpen oder Elektroautos zu berücksichtigen. Jede selbst erzeugte Kilowattstunde muss nicht teuer vom Netz gekauft werden und ist damit wertvoller als die wegfallende Einspeisevergütung.

Was raten Sie Verbraucherinnen und Verbrauchern, die aufgrund der vielen Gesetzesänderungen derzeit verunsichert sind?

Ich rate niemandem, voreilig Heizungen zu kaufen. Man sollte sich unabhängig beraten lassen und dabei stets das gesamte Gebäude im Blick halten. Wenn Verbesserungen am Wärmeschutz denkbar sind, weil das Dach sowieso neu gedeckt oder Fenster getauscht werden, kann man dies bei der Auswahl der Heizung berücksichtigen. Man erhält dann eine schwächere und günstigere Heizungsanlage. Mit diesem übergeordneten Blick zeichnen sich Energieeffizienz-Expertinnen und -Experten aus. Sie erstellen ein Gesamtkonzept und achten darauf, dass am Ende Heiztechnik und Gebäude gut zusammenpassen.

10»60%

Biotreppe in Zahlen
2029 bis 2040



Energieeffizienz-
Experten finden



Zu den Angeboten
der Stiftung Stadt-
ökologie

ZWEI BAUSTELLEN, EINE ANSAGE.

In der Reinerzer Straße in Langwasser saniert die wbg Nürnberg ein Wohnhaus im laufenden Betrieb, mit vorgefertigten Fassaden aus dem Werk. Am Nordostbahnhof geht sie es ganz anders an. Zwei Projekte zeigen, wie Klimaschutz im großen Bestand machbar und bezahlbar bleiben könnte.

»Man wird bei der seriellen Sanierung nicht mit einem Mal die optimale Lösung finden, weil **nicht jeder Baukörper so baugleich ist**, dass man alles eins zu eins umsetzen kann. Deshalb ist sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt wirtschaftlich noch anspruchsvoll.«

Ralf Schekira,
Geschäftsführer der wbg Nürnberg



»Unser Ziel muss sein, mit einem seriellen Modernisierungsansatz auf diese Typisierung zu reagieren, um über die industrielle Vorfertigung Kosteneffizienz zu erreichen und die Zeit der Modernisierung zu reduzieren. Denn so eine Modernisierung ist auch eine Belastung für die Mieterinnen und Mieter, und da wollen wir optimierend einwirken.«

Ralf Schekira, Geschäftsführer der wbg Nürnberg

Die Aufgabe klingt nicht einfach und ist es auch nicht: Tausende Wohnungen müssen in kurzer Zeit klimafit werden, ohne dass die Mieten explodieren und ohne dass die Menschen ausziehen. Bei steigenden Baukosten und Zinsen ist das ein Kraftakt. In der Reinerzer Straße in Langwasser probiert die wbg Nürnberg einen Weg aus, der beides zusammenbringen soll: Tempo und Bezahlbarkeit. Das Prinzip heißt serielles Sanieren. Statt jede Fassade einzeln zu planen, wird das Gebäude per 3D-Aufmaß digital erfasst. Aus diesem digitalen Zwilling fertigt ein Holzfertigteilwerk passgenaue Fassadenelemente, Dämmung und neue Fenster sind schon eingebaut. Auf der Baustelle werden die Module nur noch vor die alte Wand gehängt. Was früher Monate dauerte, geht so in Wochen: Im Objekt in der Reinerzer Straße kommen die Elemente innerhalb von vier Wochen an und werden in den Tagen danach montiert. Der Vorteil für die Mieter liegt auf der Hand: Die Bauzeit ist kurz. Und weil die Arbeiten fast alle im Werk

passieren, bleibt der Lärm auf der Baustelle überschaubar und die Wohnung bewohnbar. Der Effekt ist messbar. Der Endenergiebedarf des Gebäudes sinkt um mehr als zwei Drittel: von rund 293.000 auf etwa 91.000 Kilowattstunden im Jahr. Für die Menschen im Haus heißt das wärmere Wände, weniger Zugluft und am Ende niedrigere Heizkosten. So ehrlich muss man sein: Ganz umsonst ist das nicht. Wie bei jeder energetischen Modernisierung darf die wbg einen Teil der Kosten auf die Miete umlegen, allerdings nur den reinen Modernisierungsanteil, nach Abzug von Instandhaltung und Förderung. Die Erhöhung ist gesetzlich gedeckelt, auf zwei bis drei Euro je Quadratmeter in sechs Jahren, und wird für jede Wohnung einzeln berechnet. Kein Nulltarif also, aber planbar und begrenzt. Und die eingesparte Energie hält auf der anderen Seite die Nebenkosten unten. Die wbg macht aus den Schwierigkeiten keinen Hehl. Seriell Sanieren ist noch jung, und nicht jedes Haus lässt sich gleich behandeln.

Der andere Weg: Nordostbahnhof

Wo der Denkmalschutz mitredet, hilft kein Baukasten. Am Nordostbahnhof, in Wohnhäusern aus den 1930er-Jahren, saniert die wbg deshalb von Hand, Haus für Haus, im geschützten Ensemble. Hier steht der Wechsel der Wärmequelle im Mittelpunkt: Die alten Gas-Einzel- und Etagenheizungen werden zurückgebaut, Gasleitungen und Zähler verschwinden, und statt vieler kleiner Öfen versorgt künftig eine zentrale Heizung das ganze Haus mit Fernwärme. Neue Heizkörper mit Thermostatventilen verteilen die Wärme; gedämmte Keller- und Geschossdecken und neue Holzfenster mit Wärmeschutzverglasung senken den

Verbrauch, ohne das historische Gesicht der Häuser zu verändern. Auch hier bleiben die Menschen während der Bauzeit in ihren Wohnungen, und für die Belastung gibt es einen Mietnachlass in Höhe einer Monatsmiete. Seriell Vorfertigung im Akkord, denkmalgerechte Handarbeit im Bestand: zwei Wege, dasselbe Ziel.

Genau darin liegt der Sinn der Pilotprojekte. Jede Baustelle liefert Erfahrungen, die die nächste günstiger und schneller machen. Als kommunale Gesellschaft muss die wbg beides zugleich schaffen: Wohngebäude schnell klimafreundlich modernisieren und die



Raus mit Gasthermen, Leitungen und Zählern: Bei der umfassenden Sanierung der Eisenacher Straße 16 am Nordostbahnhof ersetzt die wbg Nürnberg die vielen kleinen Öfen durch eine zentrale Fernwärme-Heizung.

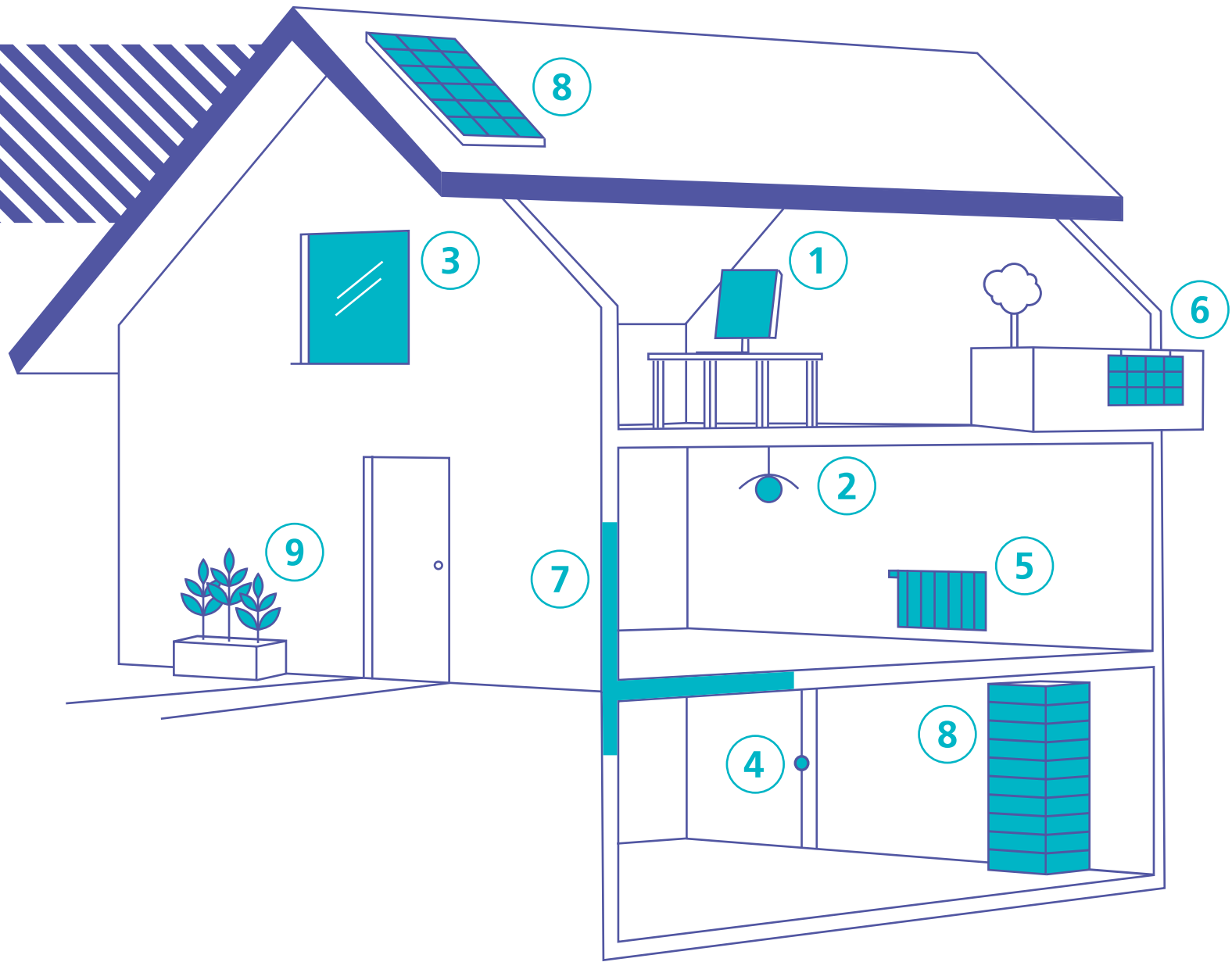
Mieten bezahlbar halten. Ob in Serie oder von Hand, das Ziel bleibt dasselbe.

Am Ende steht in beiden Fällen ein Haus, das deutlich weniger Energie verbraucht, in dem die Menschen während der ganzen Bauzeit wohnen bleiben konnten, und ein Verfahren, das sich wiederholen lässt. Was in Langwasser und am Nordostbahnhof als einzelne Projekte beginnt, kann zur Vorlage für Hunderte Gebäude werden: den Bestand Schritt für Schritt aus dem fossilen Zeitalter holen, jedes Haus auf dem Weg, der zu ihm passt. Nürnberg fängt damit schon an.

1 Kostet nichts, machen Sie heute

Der einfachste Anfang braucht kein Werkzeug und keinen Cent. Drehen Sie **das Thermostat eine Stufe runter**, schon ein Grad weniger spart rund 6 Prozent Heizenergie, und Sie merken es kaum. **Stoßlüften statt Fenster kippen**: dreimal am Tag kurz weit auf, das tauscht die Luft, ohne die Wände auszukühlen. Stellen Sie **die Heizkörper frei**, keine Möbel davor, keine langen Vorhänge.

Tipp: Nicht unter 16 Grad drehen, auch in wenig genutzten Räumen. Sonst kommt der Schimmel.



2 Fünf Minuten, jedes Jahr gespart

Sofort loslegen: schnell gemacht, gleich gespart Manches ist in fünf Minuten erledigt und spart trotzdem Jahr für Jahr. Tauschen Sie alte Lampen gegen LEDs, die brauchen einen Bruchteil des Stroms. Hängen Sie eine Steckerleiste mit Schalter vor Fernseher, Konsole und Ladegeräte, dann ist mit einem Klick Schluss mit Standby. Und schrau-

ben Sie einen Sparduschkopf an: Er senkt den Warmwasserverbrauch beim Duschen um fast die Hälfte. Das spart Wasser und die Energie, die es sonst zum Aufheizen braucht.

Kostet: LED ab wenigen Euro, Steckerleiste wenige Euro, Sparduschkopf rund 20 bis 40 Euro.

3 Kleines Geld, große Wirkung

Für wenige Euro im Baumarkt stoppen Sie die Zugluft. **Dichten Sie zugige Fenster und Türen ab**. Der Papiertest zeigt die undichten Stellen: Blatt einklemmen, Fenster schließen, lässt es sich herausziehen, ist es dort undicht. Meist reicht eine neue Dichtung. Ein zweiter, oft übersehener Schwachpunkt sind die **Rolladenkästen**: Durch sie zieht kalte Luft direkt an die Innenwand. Eine dünne Dämmmatte im Kasten reduziert das.

Kostet: Dichtungsband und Dämmmatte je wenige Euro.

Tipp: Steckt Ihr Heizkörper in einer Nische in der Außenwand? Da geht besonders viel Wärme verloren, und das verursacht pro Quadratmeter bis zu 15 Euro Energiekosten im Jahr. Eine Dämmplatte dahinter hilft sofort.

4 Holen Sie sich Profis für den Feinschliff

Manches lohnt sich, auch wenn es Geld kostet, weil es dauerhaft spart. Lassen Sie einen **hydraulischen Abgleich** machen: Ein Fachbetrieb stellt jeden Heizkörper so ein, dass die Wärme gleichmäßig im Haus ankommt. Das bringt je nach Haus fünf bis 15 Prozent weniger Heizkosten und mehr Wohnkomfort. Ist Ihre Heizungs-pumpe alt, spart eine **moderne Hocheffizienzpumpe** kräftig Strom und Kosten.

Kostet: im Einfamilienhaus rund 650 bis 1.250 Euro, davon holen Sie über die staatliche Förderung 15 bis 20 Prozent zurück.

Tipp: Fragen Sie beim Termin gleich, ob die Heizungsregelung richtig eingestellt ist. Auch das spart noch einmal rund 5 Prozent.

5 Ein Nachmittag, dauerhafter Effekt

Jetzt wird angepackt. **Dämmen Sie die Heizungsrohre** im kalten Keller. Einfach selber machen, das Material gibt's meterweise. Und Sie sparen pro Meter Rohr bis zu 14 Euro Energiekosten pro Jahr. **Tauschen Sie die alten Thermostatköpfe gegen digitale**. Der Wechsel ist einfach: alten Kopf abschrauben, neuen aufsetzen, fertig. Digitale Thermostate passen sich Ihrem Tag an und heizen den Raum nicht mehr auf, während niemand da ist. Viele steuern Sie per App von unterwegs, so ist es warm, wenn Sie heimkommen, und kühl, wenn die Wohnung leer steht.

Und ist Ihr Dachboden schon gedämmt, die **Luke** aber nicht: **Bekleben Sie sie mit Dämmplatten** und bringen Sie ein Dichtgummi an. Kleiner Aufwand, große Wirkung, denn warme Luft entweicht genau hier nach oben.

Kostet: Rohrdämmung für wenige Euro pro Meter, digitale Thermostate ab rund 20 bis 30 Euro pro Heizkörper.

Tipp: Wird ein Heizkörper oben nicht mehr richtig warm oder gluckert er? Einmal entlüften, das kostet nur etwas Zeit und einen Vierkantschlüssel.

6 Strom vom eigenen Balkon

Jetzt wird es sichtbar. Für ein **Balkonkraftwerk** braucht es nur eine freie Steckdose, und schon läuft Ihr eigener Sonnenstrom. Es gibt die Anlagen ab rund 300 Euro, angemeldet sind sie schnell, die Anschaffungskosten im Nu wieder reingeholt. Kein eigenes Dach nötig, der Balkon ist der einfachste Einstieg. Achten Sie dabei auf sicheren Halt und eine gute Befestigung der Module am Geländer!

Kostet: ab rund 300 Euro.

Tipp: Am meisten bringt der Balkonstrom, wenn Sie tagsüber laufen lassen, was Strom frisst: Waschmaschine, Spülmaschine, Trockner. Die Anmeldung im Marktstammdatenregister ist kostenlos und schnell gemacht.

Alle Preisangaben sind grobe Richtwerte und hängen stark vom einzelnen Fall ab.

DO IT YOURSELF: ÄRMEL HOCH.

7 Der Wärmemantel fürs Haus



Wärme, die gar nicht erst entweicht, müssen Sie nicht bezahlen. Deshalb lohnt sich Dämmen. Zwei Stellen bringen besonders viel fürs Geld: **die oberste Geschossdecke und die Kellerdecke**, beide sind oft in Eigenleistung machbar. Über einen ungedämmten Dachboden entweicht die warme Luft nach oben, über eine kalte Kellerdecke zieht es von unten in die Räume. Oben füllen Sie die Balken mit Klemmfilz oder Schüttdämmung, auf Beton kommen trittfeste

Platten, unten beplanken Sie die Kellerdecke mit Dämmplatten. **Der große Wurf ist die Dämmung von Dach und Fassade.**

Kostet: je nach Umfang sehr unterschiedlich, dafür gibt es Förderung vom Bund.

Tipp: Zwischen Wohnraum und Dämmung gehört eine Dampfbremse, sonst zieht Feuchtigkeit ins Material.

8 Das eigene Kraftwerk fürs ganze Haus



Der große Schritt zur Unabhängigkeit: eine **Solaranlage aufs Dach, ein Speicher im Keller und eine Wärmepumpe**, die aus Umweltwärme Ihre Heizung speist. Zusammen macht Sie dieses Trio weitgehend unabhängig von Öl, Gas und schwankenden Preisen. Die Wärmepumpe läuft am besten mit dem eigenen Solarstrom, der Speicher hebt ihn für Abend und Nacht auf. Das kostet, aber es macht Ihr Haus für Jahrzehnte fit.

Kostet: je nach Anlage sehr unterschiedlich, mit Förderung für die Wärmepumpe vom Bund.

Tipp: Ob sich Ihr Dach für Solar lohnt, zeigt Ihnen das kostenlose Solarkataster der Stadt Nürnberg auf einen Blick. Und bevor Sie groß investieren, holen Sie sich eine unabhängige Energieberatung.



Solarkataster der Stadt Nürnberg

9 Grün kühlt: Machen Sie Ihr Haus hitzefest



Auch draußen können Sie etwas gegen die Hitze tun – mit Pflanzen. Eine **begrünte Fassade** oder ein **Gründach** verschatten die Wand und kühlen durch verdunstendes Wasser, an heißen Tagen um bis zu fünf Grad rund ums Haus. Das Grün hält oben-drein Regenwasser zurück und bietet Vögeln und Insekten ein

Zuhause. Sie müssen nicht gleich die ganze Fassade begrünen: eine **Kletterpflanze** an einer Rankhilfe, ein **Kübel auf dem Balkon**, ein Stück **Hof entsiegeln**, jeder Quadratmeter zählt.

Tipp: Efeu oder wilder Wein an einer Rankhilfe wachsen fast von allein und brauchen kaum Pflege.

Womit anfangen?

Sie wissen nicht, wo Sie starten sollen? Nehmen Sie den Schritt, der zu Ihrer Zeit und Ihrem Geldbeutel passt. Jeder zählt für sich, Sie müssen nicht alle auf einmal gehen. Wichtig ist nur der erste. Und der ist meistens kleiner, als Sie denken.

Die Energiewende klingt nach großer Politik, nach Milliarden und Jahrzehnten. Dabei fängt sie viel kleiner an: in Ihrem Keller, an Ihrer Heizung oder auf Ihrem Balkon. Sie müssen nicht auf die Stadt warten, nicht auf Vermieter und nicht auf die perfekte Förderung. Sie können heute direkt anfangen, ganz egal, ob mit einem kleinen kostenlosen Handgriff oder gleich mit dem großen Wurf.

Das Schöne daran: Fast alles davon spart auch Geld. Und das meiste machen Sie selbst. Also, Ärmel hoch. Hier sind die Schritte, von ganz klein bis richtig groß. Was ist bei Ihnen als Erstes dran?

Zur Miete? Geht auch.

Sie wohnen zur Miete und denken, das ganze Do-it-yourself ist sowieso nichts für Sie? Stimmt nicht. Vieles machen Sie, ohne zu fragen: Thermostat einstellen, Dichtungen erneuern, LED einschrauben, Heizkörper entlüften. Digitale Thermostatköpfe tauschen Sie beim Auszug einfach wieder gegen die alten. Und beim Balkonkraftwerk haben Sie inzwischen ein gesetzliches Recht: Ablehnen geht nur noch in Ausnahmefällen. Für alles Größere gilt: Reden Sie mit den Eigentümerinnen und Eigentümern. Eine bessere Heizung und eine gedämmte Fassade senken auch deren Nebenkosten und steigern den Wert des Hauses. Manchmal braucht es nur den Ersten, der fragt.

Die Wärmepumpe kann auch kühlen

Das kommt nach diesem Sommer gerade recht: Viele Wärmepumpen heizen nicht nur, sie kühlen auch. Dann läuft das Prinzip umgekehrt: statt Wärme ins Haus zu holen, führt die Anlage sie nach draußen ab. Das kann aber nicht jedes Gerät und am besten läuft es über eine Fußboden- oder Flächenheizung. Eine eiskalte Klimaanlage dürfen Sie nicht erwarten, aber ein paar Grad weniger machen an Hitzetagen viel aus, ganz ohne zweites Gerät im Haus. Fragen Sie beim Kauf einfach, ob Ihre neue Wärmepumpe das kann.

Kein Dach? Kaufen Sie sich ein Stück Energiewende.

Kein eigenes Dach, keine Zeit zum Schrauben? Mitmachen können Sie trotzdem. Bei Energiegenossenschaften in der Region zeichnen Sie schon ab 50 bis 100 Euro Anteile, zum Beispiel bei der EWERG eG, die in Nürnberg, Fürth und Erlangen Solar- und Windanlagen betreibt. Ihr Geld arbeitet dann vor Ort statt an der Börse, in einem guten Jahr gibt es eine Ausschüttung. Und Sie reden mit: In der Genossenschaft zählt jede Stimme gleich, egal ob jemand einen Anteil hält oder zwanzig. Nur ein Sparbuch ist es nicht. Eine Ausschüttung kann kommen, muss aber nicht, ein Restrisiko bleibt. Dafür sehen Sie genau, was Ihr Geld bewirkt, in Ihrer Nachbarschaft.

40 EURO FÜR JEMANDEN, DER NICHTS VERKAUFEN WILL.

Bevor Sie Tausende in Heizung, Dämmung oder Solar stecken: Reden Sie erst mit jemandem, der Ihnen nichts verkaufen will. Eine unabhängige Energieberatung sagt Ihnen, was bei Ihrem Haus wirklich zuerst dran ist.

»Energieberatung bringt immer etwas. Ich habe noch nie erlebt, dass sich nicht mindestens ein Handgriff sofort gelohnt hätte.«

Christian Winterhalter
Energieberater

Warum überhaupt beraten lassen?

Weil jedes Haus anders ist und fast alle vor denselben Fragen stehen: Lohnt sich die Sanierung, und wenn ja, womit anfangen? Erst die Wärmepumpe oder erst die Dämmung? Sind die Fenster noch dicht oder müssen sie erneuert werden? Ist das Dach für eine Solaranlage geeignet? Wer hier ohne Plan investiert, verbaut sich schnell Geld und Förderung. Die Energieberatung ist der Blick von außen, unabhängig und ohne Verkaufsinteresse, und oft der Unterschied zwischen einer teuren Einzelmaßnahme und einem klugen Gesamtplan.

Und keine Sorge: Sie verpflichten sich zu nichts. Was Sie mit den Empfehlungen machen, entscheiden Sie allein – und in welchem Tempo.

Zwei Stunden, die das Haus erklären

Wir haben Christian Winterhalter bei einer Vor-Ort-Beratung der Verbraucherzentrale begleitet. Der Termin beginnt im Keller, bei der Heizung, und führt einmal durchs ganze Haus. „Bei dieser Begehung können bereits erste Anpassungen besprochen und offene Fragen

geklärt werden“, erklärt Winterhalter. „Schließen die Fenster dicht? Ist die Pumpe der Heizung korrekt eingestellt? Kann die Wassertemperatur reduziert und so Energie und Kosten gespart werden?“

Nach dem Rundgang werden die Erkenntnisse gemeinsam besprochen. Ein paar Wochen später fasst ein schriftlicher Bericht der Verbraucherzentrale die Kernergebnisse zusammen. Oft lohnt sich der Termin schon am selben Tag: „Häufig stellen wir bei Beratungen fest, dass Heizungen falsch eingestellt sind und deshalb unnötig viel Energie verbrauchen. Hier lässt sich ohne großen Aufwand viel Geld sparen.“

Und wenn es mehr werden soll: der Fahrplan

Die Beratung der Verbraucherzentrale dient der ersten Orientierung. Wer danach größer plant, holt sich einen zertifizierten Energie-Effizienz-Experten: Der erstellt einen individuellen Sanierungsfahrplan – eine gründliche Bestandsaufnahme, bei der alle Maßnahmen aufeinander abgestimmt, bewertet und in die richtige Reihenfolge gebracht werden. Der Bund über-

nimmt die Hälfte der Kosten, und wer später nach dem Fahrplan saniert, bekommt für viele Maßnahmen sogar höhere Förderung. „Ein zertifizierter Energie-Effizienz-Experte gewährleistet nicht

»Häufig stellen wir bei Beratungen fest, dass Heizungen falsch eingestellt sind und deshalb unnötig viel Energie verbrauchen. Hier lässt sich ohne großen Aufwand viel Geld sparen.«

nur eine sinnvolle Abstimmung von Sanierungsmaßnahmen“, sagt Winterhalter. „Er hilft auch, im Förderdschungel den Durchblick zu behalten und staatliche Fördermittel zu bekommen.“ Selbst beim Umbau bleiben Sie

nicht allein: Energieberatende koordinieren auf Wunsch die Arbeiten, helfen bei der Suche nach Handwerksbetrieben und prüfen die fachgerechte Umsetzung. Auch diese Umsetzungsbegleitung wird gefördert, mit bis zu 5.000 Euro.

Auch bei Mietern lohnt der Anruf

Die Energieberatung ist nicht nur für Eigentümer da. Auch bei hohen Heizkosten, rätselhaften Abrechnungen, Stromfressern in der Wohnung oder Schimmel berät die Verbraucherzentrale, und zwar kostenlos am Telefon. Manchmal ist das Ergebnis ein Brief an den Vermieter, manchmal ein Handgriff am Thermostat.



Zur Person: Christian Winterhalter ist Ingenieur für erneuerbare Energien, Energieberater für die Verbraucherzentrale und Klimaschutzbeauftragter im Stab Klimaschutz der Stadt Nürnberg.



Die ersten 100 sind gratis.

www.nuernberg.de/internet/klima/beratungsangebote.html

Im Oktober übernimmt das Referat für Umwelt und Gesundheit für die **ersten 100 Interessierten den Eigenanteil der Vor-Ort-Beratung der Verbraucherzentrale**. 40 Euro geschenkt, ein ehrlicher Blick aufs Haus dazu. Schnell sein lohnt sich.

Teilnahmebedingungen und alle Infos zur Aktion finden Sie hier:





Was dabei rauskommen kann

Ein Beispiel aus der Nürnberger Praxis: ein unsaniertes Reihenhaus aus der Nachkriegszeit, Energieausweis Klasse H, rund 2.800 Euro Energiekosten im Jahr. Saniert in Schritten – Dämmung, neue Fenster, Wärmepumpe – landet dasselbe Haus bei rund 600 Euro. Nicht jedes Haus schafft diese Spanne,

und nicht jeder braucht die Vollsanierung. Aber jeder Weg beginnt gleich: mit dem Wissen, wo das eigene Haus steht. Vorbereiten müssen Sie nichts, nur die letzte Heizkostenabrechnung – und aufgeräumt sein muss der Keller auch nicht.

Verbraucherzentrale Bayern:

Telefon- und Videoberatung kostenlos, vor Ort für 40 Euro, auch für Eigentümergemeinschaften. Kostenlos dazu: der Angebots-Check für Wärmepumpen.

SAMS-Beratung der Stadt Nürnberg:

kostenlose Einstiegsberatung zur Sanierung – von Maßnahmen über Förderung bis zu rechtlichen Fragen.

Energieberaternetzwerk Mittelfranken:

findet qualifizierte Fachleute in Ihrer Nähe – für Sanierungsfahrplan, Förderanträge und Baubegleitung.

Alle Links: www.nuernberg.de/internet/klima/beratungsangebote.html

Beratungsangebote
in Nürnberg



GELD ZURÜCK, WER RICHTIG FRAGT.

Ob neue Heizung, gedämmtes Dach oder ein Baum im Garten: Für fast jeden Schritt gibt es Zuschüsse – von der Stadt, der N-ERGIE und vom Bund. Seit dem 21. Juli 2026 gelten neue Regeln. Hier der Überblick. Und die eine Regel, die Sie nie vergessen dürfen.

Die wichtigste Regel zuerst. Der Antrag kommt vor dem Auftrag. Wer erst den Handwerker beauftragt und dann nach Förderung fragt, geht fast immer leer aus. Also: erst beraten lassen, dann beantragen, dann bauen.



Warum Warten Geld kostet

Die Bundesförderung für den Heizungstausch sinkt planmäßig: Wer sich noch in diesem Jahr entscheidet, bekommt die höchsten Zuschüsse. Ab dem kommenden Jahr werden sie in regelmäßigen Schritten verringert. Wer ohnehin modernisieren will, sollte nicht auf bessere Zeiten warten – die sind jetzt.

Neue Heizung: Der Staat zahlt kräftig mit

Wer eine alte Öl- oder Gasheizung gegen eine klimafreundliche Alternative tauscht – Wärmepumpe, Fernwärmeanschluss oder Biomasse –, bekommt über die staatliche Förderbank KfW mindestens 30 Prozent der Kosten zurück. Wer selbst im Haus wohnt, schnell handelt, ein kleineres Einkommen oder Kinder hat, kann den Zuschuss mit Boni mehr als verdoppeln. Was nicht gefördert wird: neue Öl- und Gasheizungen, auch wenn ihr Einbau wieder erlaubt ist.

Dämmung, Fenster, Heizungs-optimierung

Für Verbesserungen an der Gebäudehülle – gedämmtes Dach, neue Fenster, Kellerdecke – und für die Optimierung der bestehenden Heizung gibt es über das BAFA 15 Prozent Zuschuss; mehrere Maßnahmen lassen sich kombinieren.

Wer nach einem individuellen Sanierungsfahrplan vorgeht, bekommt bei größeren Vorhaben noch einen Bonus von 5 Prozent obendrauf.

Das ganze Haus: der Effizienzhaus-Kredit

Wird gleich das komplette Gebäude saniert, hilft der KfW-Kredit „Wohngebäude“ (Programm 261) mit zinsgünstiger Finanzierung und Tilgungszuschüssen – beantragt über die Hausbank, geplant mit einer Energieberatung.

Beratung: fast geschenkt – und der Schlüssel zu allem

Die Energieberatung der Verbraucherzentrale gibt es am Telefon kostenlos. Wer tiefer einsteigen will, lässt sich einen individuellen Sanierungsfahrplan erstellen; der Bund übernimmt die Hälfte der Kosten, bis zu 650 Euro. Und gute Beratung ist mehr als ein Papier:

Sie findet die beste Kombination aus allen Fördertöpfen – das holt oft mehr heraus als jeder einzelne Zuschuss.

Die Alternative: Steuerbonus statt Zuschuss

Wer keinen Zuschuss beantragt, kann Sanierungskosten am selbst genutzten Haus von der Steuer absetzen – 20 Prozent, verteilt über drei Jahre. Beides zusammen geht für dieselbe Maßnahme nicht; was sich mehr lohnt, rechnet die Beratung aus.

Und Nürnberg legt drauf

Die Stadt schenkt Ihnen fast einen Baum: Das Umweltamt fördert mit dem „geschenkten Baum“ Neupflanzungen auf Privatgrundstücken mit bis zu 750 Euro pro Baum. Und hier gilt die Regel ausnahmsweise andersherum: Den Antrag können Sie bis zu zwölf Monate nach dem Kauf stellen.

Die N-ERGIE unterstützt ihre Kundschaft über das CO₂-Minderungsprogramm beim Umstieg auf Fernwärme (1.500 Euro) und Wärmepumpe (bis 900 Euro), aber auch beim Tausch alter Haushaltsgeräte und bei E-Auto und Wallbox. Die Fördertöpfe sind begrenzt – schnell sein lohnt sich.

Alle städtischen Angebote im Überblick: nuernberg.de/internet/klima/foerderangebote.html

Für Fragen zu Angeboten der N-ERGIE: **Hotline 0800 1008009**

Stand: Anfang September 2026, nach der Förderreform vom 21. Juli. Förderkonditionen ändern sich; verbindlich sind KfW (kfw.de), BAFA und die Förderdatenbank des Bundes (foerderdatenbank.de). Was für Ihr Projekt zusammenkommt, klärt eine Energieberatung.

DORT FAKE NEWS. HIER FAKTEN.



Über Wärmepumpen, E-Autos und Blackouts kursiert viel Halbwissen. Hier kommt die andere Hälfte.

»Eine Wärmepumpe funktioniert nur im Neubau.«

Moderne Wärmepumpen schaffen hohe Vorlauftemperaturen und heizen auch Altbauten, oft reichen kleine Handgriffe wie eine gedämmte Geschossdecke oder ein, zwei größere Heizkörper. Ob Ihr Haus so weit ist, klärt eine Energieberatung an einem Nachmittag.

»Mit so viel Wind und Solar gehen bald die Lichter aus.«

Die Zahlen sagen das Gegenteil: Deutschland hat eines der zuverlässigsten Stromnetze der Welt, ein Haushalt ist im Schnitt eine Viertelstunde pro Jahr ohne Strom, seit Jahren stabil, während der Ökostrom-Anteil auf rund 60 Prozent stieg. Und die Dunkelflaute, die trüben, windstillen Wintertage? Gibt es wirklich, genau dafür

stehen Gaskraftwerke, Speicher und das europäische Verbundnetz bereit. Der Härtestest im Dezember 2024 ist bestanden: Strom wurde an der Börse teuer, das Licht blieb an. In Nürnberg steht die Reserve übrigens schon, die Gasturbinen in Sandreuth sind seit 2022 bereit für Wasserstoff.

»Der Strom für E-Autos und Wärmepumpen kommt doch eh aus Kohle.«

Kam er mal, lange her. Heute stammen rund 60 Prozent des deutschen Stroms aus erneuerbaren Quellen, Tendenz steigend. Und weil eine Wärmepumpe aus einer Kilowattstunde Strom drei bis vier Kilowattstunden Wärme macht, ist sie selbst mit dem heutigen Strommix deutlich klimafreundlicher als jede Gasheizung. Und jedes Jahr wird sie ein Stück besser, ohne dass Sie etwas dafür tun müssen.

»Eine Gasheizung ist doch viel günstiger als eine Wärmepumpe.«

Beim Kauf: ja. Beim Betrieb: nein. Die Wärmepumpe heizt im laufenden Betrieb spürbar günstiger, und der Abstand wächst, weil auf Gas Jahr für Jahr steigende CO₂-Abgaben und künftig Beimischungspflichten für teures Biogas zukommen. Nach einigen Jahren hat die Wärmepumpe die Anschaffung wieder drin. Die Gasheizung kostet einfach weiter.

»Schimmelalarm? Gedämmte Häuser können nicht mehr atmen.«

Wände atmen nicht, auch unge-dämmte nicht. Schimmel entsteht, wenn feuchte Raumluft an kalten Wänden kondensiert, und genau das verhindert Dämmung, weil die Innenwände wärmer bleiben. Richtig ist nur: Nach einer Sanierung ist das Haus dichter, deshalb gehört zu jeder guten Sanierung ein Lüftungskonzept. Dann schimmelt nichts.

»Die Herstellung von Solaranlagen frisst mehr Energie, als sie je liefern.«

Nach spätestens zwei Jahren hat ein Solarmodul die Energie seiner Herstellung wieder eingespielt. Danach liefert es Gewinn, zwanzig

Jahre und mehr. Und am Lebensende sind Glas und Metalle recycelbar.

»Solange China weitermacht wie bisher, bringt das hier doch alles nichts.«

China macht längst nicht mehr weiter wie bisher: Kein Land baut Sonne und Wind schneller aus, jedes Jahr kommt dort mehr Solarleistung dazu als im Rest der Welt zusammen. Nicht aus Idealismus, sondern weil es das Geschäft des Jahrhunderts ist. Und China ist

damit nicht allein: In Norwegen fährt fast jedes neue Auto elektrisch, Spanien holt über die Hälfte seines Stroms aus Erneuerbaren, und selbst das Ölland Texas baut inzwischen mehr Solar zu als jeder andere US-Bundesstaat.

»Eine Solaranlage lohnt sich nur auf einem Süddach.«

Süden bringt die größte Ernte pro Quadratmeter, das stimmt. Aber ein Ost-West-Dach liefert den Strom gleichmäßiger über den Tag: morgens zum Frühstück, abends zum Kochen, genau dann, wenn zu Hause jemand da ist und ihn verbraucht. Für viele Haushalte ist das unterm Strich die bessere Rechnung. Ob Ihr Dach taugt, egal wohin es zeigt, verrät das Solarkataster der Stadt in zwei Minuten.

»Heizen mit Holz ist klimaneutral.«

So einfach ist es leider nicht. Das CO₂ aus dem Ofen ist sofort in der Luft, der Baum, der es wieder bindet, braucht Jahrzehnte. Dazu kommt Feinstaub, in der Stadt ein echtes Problem. Holz als Wärmequelle für Einzelöfen ist die Reserve für Fälle, in denen Fernwärme und Wärmepumpe nicht gehen, dann aber bitte aus regionalen, verantwortungsvoll bewirtschafteten Wäldern.



»E-Autos brennen ständig, und löschen kann man sie nicht.«

Stimmt beides nicht. E-Autos brennen statistisch seltener als Verbrenner. Und die Feuerwehren sind auf Batteriebrände längst eingestellt, sie löschen anders, aber sie löschen.

»Monopol: Bei Fernwärme bin ich ausgeliefert.«

Das Monopol stimmt: ein Netz, ein Anbieter, kein Wechsel. Ausgeliefert sind Sie trotzdem nicht. Die Versorger unterliegen dem kartellrechtlichen Missbrauchsverbot, das Bundeskartellamt schaut derzeit genau hin. Und die Preise sind kein Geheimnis: Das Nürnberger Preisblatt steht im Netz, über die bun-

desweite Preistransparenzplattform lässt sich vergleichen. Vor allem aber ist der Anschluss Ihre freie Entscheidung, einen Zwang gibt es in Nürnberg nicht. Schauen Sie vor dem Vertrag auf Preisblatt und Laufzeit, dann wissen Sie, worauf Sie sich einlassen.

Herausgeber: Stadt Nürnberg, Referat für Umwelt und Gesundheit, Hauptmarkt 18, 90403 Nürnberg www.nuernberg.de/internet/umweltreferat
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Britta Walthelm, Referentin für Umwelt und Gesundheit, Anschrift wie Herausgeber
Redaktion: Stabsstelle Klimaschutz, Stadt Nürnberg / JC GLASER GmbH, Jan Glaser und Agnes Bachmaier
Gestaltung: JC GLASER GmbH, Till Tibi, Julia Mieke Lochmann
Bildnachweise: Eduard Wellmann (Seiten 4, 6), N-ERGIE AG (Seiten 7, 9), Felix Geringswald/Shutterstock (Seite 7), IREES GmbH (Seiten 8, 9), AE Studio (Seite 10), wbg Nürnberg GmbH (Seite 11), Stadt Nürnberg
Druck: Möller Pro Media GmbH, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde-Blumberg
Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel
Stand: September 2026
Kontakt zur Redaktion: 0911 2314977 www.nuernberg.de/internet/klima/kontakt.html